

### Kriechendes Gethier und Volksgläubige.

Wer einmal einige Zeit auf dem Lande weilte, hat sicher die Leobachtung gemacht, daß der Bauer jedes niedrende Thier, das seinen Kreuz, erbarmungslos zertritt, möglicherweise noch horitos oder gar mitfiekt. Es dürfte wohl die Vorstellung sein, wir seijt einst die Zweile der Würmer werden, infiniitum dabei mitwirken, wenn die meisten Menschen gegen derartige Geschöpfe, als wären es für sie schädliche Feinde, einen unbewußtlichen Abscheu empfinden, und identifizieren es mehr das Unheimliche, als das das Art der Fortbewegung liegt, als das das Aussehen und die oft gar nicht unschöne Gestalt des Thieres zu sein, was diesen Bitterwillen erzeugt. In der Hülle eines Wurmes, der Schlangen, hat ja anderer Vater das Weib verführt, und doch vom Begriffe des Schlangen und Schädlichen keine Anbildung friedenden Gemüses freizunehmen, willt oft auch dem Gebildeten wider beijeriges Bitten schwer.

Durch und Brauen reagen die Phantome des Menschen befürchtig stärker als alles andere an. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn der Volksgläubige sich von jener mit dem kriechenden Gethier in hervorragender Weise befreit und an mancher seiner Vertreter die abenteuerlichsten Vorstellungen getraut hat. Da ist in erster Linie die Kröte zu nennen, die der Araber als Giftkröte bezeichnet. Auch dem Landwolf gilt dieses Thier ausnahmslos als giftig, ein Gläubiger, der zu bestimmter Zeit sogar bereit ist, um die Kröte abtäglich einen Giftkloß, der aus dem am Rumpf und in den Extremitäten liegenden Drüsen in Form eines Wildhauses zulage tritt. Was uns im Gegentheil zum Gläubigen leichtbemerklich erscheint, ist unumstrittenlich möglich, daß der scheinbar aufgedrosselte Wolf und der laulots schleichende Gang, das unsere Bezeichnung „Prok“ für einen aufgeblähten Menschen auf dieses Thier zurückgeht, diente kaum allgemein bekanntem. Der urolte Name Proton für Kröten findet sich aber noch heutzutage in den Alpen, Bayerns und Tirols und kommt von dem althochdeutschen Worte projan her, das „bis zum Bersten sich aufblähen“ bedeutet. Daneben kommen in Deutschland noch die häufigen Namen Stroh und Unse vor, von dem sich zahlreiche Ortsnamenungen wie Unzen, Strohthal, Strothbach und andere ableiten.

Neben den eigentlichen, nur zum Schmuss dienenden Egelsteinen fand das Mittelalter auch noch sogenannte Schlangensteinen, die ihrem Beigruß Glück und Sieg versprachen, und einer solchen trug nach allgemeinem Glauben neben der Ritter auch die Kröte im Kopf.

„Ich höre von den steinen sagen, die natern und Kröten tragen, das große tugend dar an liege, fuer sie habe, der geige.“

Findt den Wiener Codex ein Dichter und hält gerade den Krötenstein für den ausdrücklich siegerverleibenden. Da man das gütige Sambertier genau auf Schwimmen und Fischen setzt, nannte man diese auch Kröteschwimmer, und die nur noch scherhaft für das zweiblättrige Geschlecht gebrauchte Zeichnungen „Donnerkröte“, „Wetterkröte“, „Altkröte“, die, einfache Charakterisierung höher, herrenhafte Frauen dienend, einen verächtlichen Haß ihres Bruders hatten, vereinfachen ebenfalls, welche Rolle das Thier in der Vorstellungswelt des Volkes spielt. Schänder und Brauen, die es entstellt, hat Gottfried Bürger in seiner Ballade „Des Pfarrers Todter von Traubenhain“ bei Schilderung des Untertriebes in unübertraglicher Weise zu malen verstanden.

Wie Giftpflanzen, so hat das Volk stets auch giftige Thiere besondere Heilkräfte zugeschrieben, oft nur in kleinbarem Aberglauben, da ja auch die medizinische Wissenschaft vielfach von derartigen Stoffen Gebrauch macht. Andenk hat Gottfried Bürger in seiner Ballade „Des Pfarrers Todter von Traubenhain“ bei Schilderung des Untertriebes in unübertraglicher Weise zu malen verstanden.

Um Giftpflanzen, so hat das Volk stets auch giftige Thiere besondere Heilkräfte zugeschrieben, oft nur in kleinbarem Aberglauben, da ja auch die medizinische Wissenschaft vielfach von derartigen Stoffen Gebrauch macht. Andenk hat Gottfried Bürger in seiner Ballade „Des Pfarrers Todter von Traubenhain“ bei Schilderung des Untertriebes in unübertraglicher Weise zu malen verstanden.

Dienst, wenn er das von ihrem Körper gehämmerte Glied, in einem Beutel eingeschlossen, an seinem Leibe trug.

Ein ganz ähnlicher Glaube herrschte beinahe gleichzeitig der Blindschleide nur auch diese am Frauendreihinger gefangen und mit einer Haselrinde getötet, wenn sie ihre Heilkraft benutzen soll.

Bei Schlangen werden auch noch die Ringelmutter und Streiterin, die man in einem neuen Lede durch Hunger und Hitze langsam sterben läßt, ausgesetzt, um das kostbare Rattenidom als Heilmittel gegen die Schwindsucht zu gewinnen, und die übrig bleibenden Strohchen hängt man an einer Schnur den Kindern gegen die Kreisen oder zur Erleichterung des Zahnschmerzes an den Hals. Denner wird die pulsierende Haut gewaschen mit Öl verröhrt, als Salbe zum Einreibeln gegen Erfältungen und rheumatische Leiden vermieden, und das Medikament, die der Bauer bei seinem letzten Vertrauen darauf gerne thener begibt, und die deshalb den damit Handelnden ein gutes Einfommen sichert.

Bemerkt muß übrigens noch werden, daß die Schlange dem Menschen, indem sie Gifte mit Gifte vertreibt, nicht nur die Gesundheit, sondern auch dem Volksgläubigen auch Reichtümern zuwendung vermag. Dies ist bei den Ringeln oder Waffernattern mit ihrer gelben Spitzzeichnung der Fall, denn die von ihnen auf dem Kopf getragene goldene Krone erlangt, ist fortan heimrich.

Der roth oder gelb gezeichnete Salamander ist dem Wolfe ebenfalls immer als ein geheimnisvolles Thier erschienen, welches seine Vorstellung mit besondern Eigenheiten ausstattete, und das bei ihm den als Vorfahrt von Kröte und Schlange betretenden morgänlichen Bauplanen vertritt. Da die reichliche, starke Absonderung jener Drüsen eine kleine Krone auszulösen vermag, entstand die Fabel, daß der Salamander im Feuer leben sollte.

Der Aberglaube des Mittelalters stellte sich auch Menschenarten vor, die unverbrennbar sein sollten, weshalb man sie ebenfalls Salamander und Theophratus Paracelsus nahm das Thier unter die Zahl der Clementartigen auf. Von den giftigen Absonderungen des Salamanders will die Wissenschaft festgestellt haben, daß sie die Gründlichkeit des Blutes erhöhen und seine rothen Zellen auflösen, während der Bauer durch den getöteten in einem Beutel gegen die Lungentuberkulose umfangt oder auch keine Pferde damit von Krankheiten zu heilen sucht. Schneide, Kröte und Kröte als Nahrungsmitel zu verwenden, ist bei der Landbevölkerung selten üblich, der Bauer gönnt diese Leckerbissen dem Städter, und wenn er sie selbst geniebt, geschieht es nur aus gehördheitlichen Gründen. So dient ihm das durch Stacheln der Weinbergschneiden gewonnene Fett zur Herstellung der Schwindsucht, während er das lebende Thier über Waren und Hüttengerungen ziehen läßt oder mit seinem Schleim die Strümpfe einreibt. Die Schneide wird danach auf einem Beinhorn aufgeschichtet. Sobald der Mond abnimmt, ist sie verbraucht und hat Wärme oder Kühlung mitzugeben.

Auch den Regenmurm weiß, daß Landwolf zu medizinischen Zwecken zu benutzen, indem es daraus eine Schmiererei bereitet. Die Schwimmende Geißelmittels ist original. Man führt nämlich eine Handvoll Regenwürmer in den Protheig, baut sie darin mit und findet dann beim Aufschneiden des Brotes an der Stelle einige Trocken goldgelbe Oele, das man theils den Pferden im Wasser eingeibt, um sie von Rheumatismus zu befreien, theils aber selbst zur Heilung von Quetsch- und Schlagwunden benutzt.

Krebsen erschienen dem Volke für seine Heilweise von jeher so wichtig, daß sie schon die Apotheker des Mittelalters in ihren Apotheken führen müssen. Viech ist auf dem Lande der Glaube verbreitet, daß in einem Stiel, in dem sich ein Krebs befindet, kein Vieh trepten kann. Krebsauengen nahm man früher gern gegen Sodbrennen ein, man stobt sie auch in die eigenen Augen, um mit den dadurch erzeugten Tränen Tremperien aus denleben zu entfernen, und bereitet aus dem faulig gewordenen mit Vorsicht oder Salz entzündlich vertriebenen Fleisch eine lüftende Salbe gegen die Krebsfrankheit. Auf kein Scorpionöl, das ihm italienische Händler über die Alpen bringen, schwört der Gebräusmacher noch immer. Es ist ein Baumöl, in das man die Thiere lebend setzt, damit sie ihm ihr heilloses Gift mittragen, und je stärker dieses riecht, desto sicherer glaubt der Landmann damit Brandwunden an sich selbst, bei seinem Vieh, aber nicht und andere Krankheiten heilen zu können.

Bei dem manigfachen Nutzen, den das Volk in seinem Aberglauben aus den genannten Thieren zu ziehen wähnt, mag es seltsam erscheinen, daß es diejenigen Gifte abschneiden, an dem der Mensch erkrankt war, oder die am St. Veitstage gefangene seichte legendäre aufzufinden und loslassen lassen. Dabei zog ja das Volk der Viehkrankheiten im Stille an sich oder erwies dem Leidenden denselben

## Prachtvolle kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



### Das Leben d. Heiligen

nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater Otto Bitschnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 4 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Röschmitt. Preis (Expresstosten extra) ..... \$3.50

Bischof Rudigier schreibt diese Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbautes, der Fassungskraft aller Leiter Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.



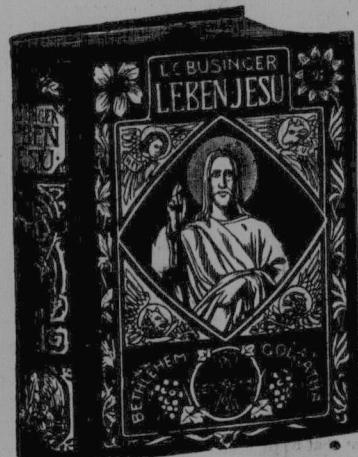
### Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Bildern, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Nolfsus, Pfarrer und F. J. Brändle, Histor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einzelbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Röschmitt. Preis (Expresstosten extra) ..... \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erkennen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Drucks, und ganz besonders wegen der vielen herlichen Bilder. Wie wollen nicht viel Worte machen über den Augen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.

Einband zu Nolfsus, Glaubens- u. Sittenlehre



### Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Ueberricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsgereigten Seelen im Sinne und Geiste des ehren. Paters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Röschmitt, Preis (Expresstosten extra) ..... \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefsinnigster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belebt mit lebhafter Klarheit und spricht mit Herz und Freude, mit Feuer und Flamme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen... Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwacht gegen den Glauben und die frommen Sitten gernsteckende Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.



### Maria und Joseph.

Das Leben der allerseitigsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnaden und Verehrer Mariens. Von Pater Beat Rohner, O. S. B. Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Erzbischofs von Salzburg und mit Approbation und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Röschmitt, Preis (Expresstosten extra) ..... \$3.50

Sein Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und feierlichen Ordensbrüder in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

St. Anna aus Maria Laach.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.